

Kann älter werden Sünde sein?

von Daniel Frey

Vor 50 Jahren gründeten aufmüpfige Menschen an verschiedenen Orten «Homosexuelle Arbeitsgruppen». Sie hatten die kriecherische SOH (Schweizerische Organisation der Homophilen) satt. Heute sind die Gründungsmenschen von damals 70, 80 oder noch älter. Was ist aus dieser Generation geworden? Wie geht es ihnen heute? Wir machen uns auf Spurensuche ...

Trotz des 1942 in Kraft getretenen ersten gesamt-schweizerischen Strafgesetzbuches, das gleichgeschlechtliche Handlungen ab 20 Jahren nicht mehr bestrafte, waren Schwule noch in den 1960ern und 1970ern mit Gewalttaten, polizeilicher Verfolgung und Ächtung konfrontiert. Das Zündholz, das den Kampfgeist vor 50 Jahren entfachte, war dann Rosa von Praunheims Film «Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt». Man wollte diesen Film sehen und er sollte gezeigt werden, und darum wurde als Erstes gekämpft.

Viele weitere Kämpfe folgten. So ging es um die Abschaffung der «Homo-Karteien» in Zürich, Basel und Bern. Aber auch die grundlegende Revision des Sexualstrafrechts mit gleichem Schutzalter für Geschlechtsbeziehungen stand an. Nicht vergessen werden darf die treibende Rolle der HA-Gruppen bei der Gründung der Aids-Hilfe Schweiz. Und 50 Jahre nach der Gründung der HA-Gruppen können wir stolz sein, ist doch seither die beinahe vollständige rechtliche Gleichstellung errungen.

Jung = glücklich – alt = unglücklich?

Erstmals mit dem Älterwerden setzten sich die Homosexuellen Arbeitsgruppen



Kann älter werden Sünde sein? Foto: iStock.com / DisobeyArt

Bern bereits drei Jahre nach der Gründung auseinander. In der Woche vom 8. bis 16. September 1975 verteilten Mitglieder im «Milieu» Flugblätter und luden zu einem Diskussionsabend ins HAB-ZABI im Parkhaus City West ein.

«Was macht unsere Gesellschaft mit den Alten? Und was machen wir Schwulen mit alten Schwulen?»

Fragen über Fragen auf einem im September 1975 im Milieu verteilten Flugblatt der HAB

Nochmals Antworten auf die Fragen rund um das Älterwerden suchten die HAB rund zehn Jahre später: Jahresthema 1996 war «Schwul in der zweiten

Lebenshälfte». Es wurde im HAB-Info viel geschrieben und auf Diskussionspodien viel diskutiert. Und dabei sollte «schwule Selbstverwirklichung durchaus noch spektakulärer und ambitionierter ausfallen als gemeinsame Jass-Abende und Ausflüge in die Berge», hoffte Martin Bruderer einleitend zum Thema im HAB-Info vom Oktober/November 1995.

Als möglicher Lösungsansatz zur Selbstverwirklichung im Alter schrieb Adrian Ramsauer im HAB-Info vom März/April 1996: «Weg von Schwanz und Hintern – hin zu Herz und Kopf. Das ist die Chance des Alters – sowohl des einzelnen Schwulen als auch der schwulen Gemeinschaft.» Und Marcel Ryser war sich im HAB-Info vom Mai/Juni 1996 sicher: «Wunsch von vielen ist es, den Lebensabend mit «guten alten» Freunden und jungen Bekannten in einer Art Wohndorf zu geniessen.»

Die wohl wichtigste Erkenntnis machte aber Adriano Vasella im HAB-Info vom September/Oktober 1996: «Es ist wichtig, schon beizeiten für ein tragfähiges, vielseitiges soziales Netz zu sorgen (als eine Art Altersvorsorge).»

«Mit Goldketten, Fönfrisur und Fistelstimme oder schweratmend, bierbauchig, in knappe Ledersachen gezwängt und mit rasierten Köpfen sitzen sie an der Bar. Es sind die Alten. Sie nippen an ihrem Champagnerglas oder tranken ihren gepflegten Schnauzbart in der Bierbrühe. Sie schauen auf eine Zeit zurück, die ihnen keiner nehmen kann. Man hat ja erreicht, was man wollte. Eine Infrastruktur, in der es sich leben lässt und die nur für uns Schwule bestimmt ist.» Marc Mouci, BEGAYNEWS/URSUS INSIDER, November 1996

«schwul60plusminus»

2019 feierten wir den 50. Jahrestag des gewalttätigen Stonewall-Aufstandes in New York: Erstmals wehrten sich queere

Menschen gegen die repressive und diskriminierende Behandlung durch die Polizei. Fasziniert setzte ich mich mit «Stonewall» und den Auswirkungen auf unsere Community auseinander. Und ich las im Buch «Armee der Liebenden» von Rosa von Praunheim: «Der wichtigste Schritt in der Schwulenbewegung ist der Kampf gegen Selbstunterdrückung.» Dieser Satz brachte mich ins Grübeln: Kämpft die Generation aus der Gründungszeit der HA-Gruppen diesen Kampf noch immer? Wie denkt die stille Mehrheit der (schwulen) Mitglieder von – beispielsweise – hab queer bern, die vor 50 Jahren diesen Kampf begonnen haben und heute eben 70, 80 oder noch älter ist?

Ich fand Mitstreiter und wir gründeten die Gruppe «schwul60plusminus» – mit dem Wunsch, damit tatsächlich eben die schwule und ältere Mehrheit der Mitglieder von hab queer bern ansprechen zu wollen.

Wir merkten in unseren jungen «Altersgruppe» rasch, dass sich die 70-, 80-jährigen Schwulen vor allem vor Einsamkeit und Krankheit fürchten und sich Wohn- und Pflegeeinrichtungen speziell für Schwule wünschen. Viele dieser Generation glauben zudem nicht, dass Alterseinrichtungen im Umgang mit homosexuellen Menschen überhaupt kompetent sind. Sie fürchten sich vor Ausgrenzung und Benachteiligung. Wer sein Leben lang für sein Schwulsein gekämpft hat, will sich im Alter nicht wieder verstecken müssen.

Ich lebe jetzt und es tut unheimlich gut!

Sonntagvormittag kurz vor 11: Wir – mein Partner und ich, beide knapp über 60 – sitzen mit zwei Freunden gemütlich beim Brunch bei mir am Esstisch und schmausen Lachsschnittchen und trinken ein Schlückchen Prosecco dazu. Franz ist 84 und sein Gehstock ist äusserst elegant – etwas tuntig, necke ich halblaut. Kevin ist

42 und sein Arsch kommt in seiner Jeans äusserst perfekt zur Geltung – geil denke ich leise.

Während dem ich noch ein weiteres Fläschchen Prosecco öffne, leite ich unser Gespräch auf das Älterwerden. Kevin lacht und meint, er sei auf «Planet Romeo» immer noch 32. «Du siehst auch nicht wie 40 aus», flirtet Franz. «Aber so sind wir alten Schwulen», ergänzt Franz etwas traurig, «wir sehen uns doch eigentlich viel zu negativ und wir trauern ständig unserer Jugend nach». Wer ein negatives Selbstbild von sich habe, wirke doch auch auf andere negativ, ist er überzeugt und klopft kurz und etwas zu heftig auf den Tisch.

Kevin mischt sich ein und meint, dass sich ältere Schwule nicht klar sind, dass doch Attraktivität – auch sexuelle – von der eigenen Persönlichkeit abhängt. «Kontakte müssen sich zudem nicht nur auf Zweierbeziehungen konzentrieren», ist Kevin überzeugt. Franz strahlt ihn an und meint: «Darüber haben wir schon vor 40 Jahren diskutiert. Wenn wir schon hei-

raten wollen, dann mehrere Personen». Wir seien viel zu stark von der Heteronormativität geprägt und würden nur in Zweierkisten denken und funktionieren. «Jeder Mensch braucht ein grosses Beziehungsnetz, das gehegt und gepflegt sein will», wirft mein Partner in die Diskussion ein. Er höre oft von älteren Schwulen in seinem Bekanntenkreis, dass sie zwar Begegnungsmöglichkeiten vermissen, aber gleichzeitig die bestehenden Angebote nicht wahrnehmen oder sich nicht angesprochen fühlen. «Es fehlt klar an gezielter Werbung, welche ältere Schwule direkt anspricht», sagt er in meine Richtung. Und ich gucke in die Runde und frage, wer noch einen Kaffee zum noch etwas warmen Zwetschkuchen möchte.

So lässt sich leben», meint Franz kauend. Viele Alten wüssten zu wenig genau, was sie eigentlich wirklich wollten und lassen das Leben nur noch vor sich hinplätschern. «Ich lebe jetzt und es tut unheimlich gut!». Wir nicken zustimmend und geniessen den Zwetschkuchen. ●

anzeige

HÜSLER NEST CENTER
Löwenstrasse 9
8001 Zürich
Telefon 044 212 57 12

HÜSLER NEST™

INDIGO BETTEN
Schaffhauserstrasse 119
8057 Zürich
Telefon 044 350 53 90

www.indigo-betten.ch

natürlich schön schlafen

An advertisement for Indigo Betten. It features a photograph of a modern, light-colored bed with a headboard, set in a bedroom with blue walls and a white headboard. A bedside table with a lamp is visible. The text includes contact information for Hüsler Nest Center and Indigo Betten, and the slogan 'natürlich schön schlafen'.